

Das Geburtstagsgeschenk



Novelle von
Ludwig Winder

Illustriert von Willibald Krain

Die Moldau war grau, das Wetter herbstlich an diesem Sommerabend. Der winzige Dampfer „Moldavia“, der fünfmal täglich zwischen Prag und Kuchelbad verkehrt, entließ nach acht Uhr abends, mit einer Verspätung von fünf Minuten, die letzten Passagiere. Kapitän Bor blickte ihnen nach. Er stand geistesabwesend am Landungssteg, er bemerkte nicht, daß seine Mannschaft mit den letzten Hantierungen fertig geworden war und in die Stadt eilen wollte. Es waren vier jüngere Männer, zwei starke und zwei schwächliche, die unter Bors Kommando standen. Sie flüsterten, stießen einander an, stellten sich endlich knapp vor dem Kapitän in Reih und Glied auf, wollten sich bemerkbar machen. Der letzte Passagier war unter den Promenierenden des Kais verschwunden, der Kapitän blickte ihm noch immer nach, oder blickte er die Wolken an, die dunkel drohenden? Der Heizer, ungeduldig, hungrig, abgespannt, legte verärgert die Hand an die Kappe, bellte: „Gute Nacht,

Kapitän.“ Nun erwachte der träumende Mann, stieß hastig hervor: „Geht nur. Gute Nacht.“

Sie gingen, der Heizer sagte halblaut: „Narr.“ Er sagte das eher zärtlich als zornig, er hatte den Kapitän gern, alle vier hatten ihn gern. Alle vier wußten, daß der Kapitän Bor nicht närrisch war, sondern nur ein wenig launenhaft wie die meisten alten Junggesellen. In der letzten Stunde zum Beispiel hatte er mit einem dreijährigen fremden Kind gespielt, statt sich um das Schiff zu kümmern. Sonst pflegte er kein Auge von der Mannschaft zu lassen, überall hatte er seine Augen, überall legte er Hand an, ob es nötig war oder nicht. Der Heizer blickte sich noch einmal nach dem Kapitän um. „Steht da wie eine Salzsäule,“ sagte er. Das war das Abschiedswort. Die vier Männer trennten sich wie gewöhnlich ohne Gruß.

Nun war es still da unten, der Lärm des Kais drang nicht bis zu dem beträchtlich tiefer gelegenen Ufer des Flusses, das Schiff lag wie ein verdorbenes Kinderspielzeug den